

Merkblatt zum Plagiat

Wissenschaftliches Arbeiten und Publizieren basiert auf bestimmten Regeln. In den Medien wurde in den letzten Jahren intensiv über das sogenannte „Plagiat“ berichtet. Allgemeiner Konsens besteht darüber, dass das Erstellen von Plagiaten einen gravierenden Verstoss gegen die „intellektuelle Redlichkeit“ darstellt.

Die Universität Basel bezieht dazu eine eindeutige Position. Hierzu dienen folgende beiden Links:

http://www.unibas.ch/doc/doc_download.cfm?uuid=8108A94CC09F28B6346F8C615535939E&&IRACER_AUTOLINK&&

und

http://www.unibas.ch/index.cfm?uuid=5BAD3DA63005C8DEA3BEA35978BFB547&&IRACER_AUTOLINK&&

Die folgenden Ausführungen sollen den Studierenden des Departements Geowissenschaften helfen, sich über die Anforderungen an das Verfassen eigene Texte und die Vermeidung von Plagiaten zu informieren.

Was ist ein Plagiat?

Unter einem Plagiat versteht man die Wiedergabe eines fremden Textes oder Gedankens ohne die Angabe der zugrunde liegenden Quelle(n) – einfacher ausgedrückt: das Abschreiben und Kopieren vorhandener Texte ohne Verweis auf die Herkunft und den Urheber/die Urheberin des Textes. Dadurch wird der Anschein erweckt, dass es sich um eigenes Gedankengut handelt.

Damit ein Plagiat vorliegt, muss nicht die ganze Seminararbeit abgeschrieben sein. Es reicht, wenn auf einer Seite ein zusammenhängender Text oder gar nur ein (wichtiger) Satz übernommen wurde, ohne dass dazu die Quelle korrekt angegeben wurde. Des Weiteren stellt auch eine Übersetzung eines fremdsprachigen Textes ohne Nennung der Quelle des Originaltextes ein Plagiat dar.

Wie vermeidet man ein Plagiat?

1. Dokumentieren Sie die Quelle jedes Satzes, jedes Textes und jedes Gedankens, den Sie für Ihre Arbeit verwenden.
2. Achten Sie darauf, dass alle bibliographischen Angaben vollständig erfasst werden.
3. Bei Unsicherheiten zur Zitierweise lesen sie den jeweiligen Seminarleitfaden und benutzen Sie die gängigen Zitierstandards.
4. Wortwörtlich übernommenes Gedankengut (ein sogenanntes direktes Zitat) sollte immer als Zitat mit Anführungs- und Schlusszeichen („...“) sowie der entsprechenden Quelle inklusive Seitenangabe wiedergeben werden.
5. Nicht wortwörtlich übernommene Argumentationen oder Informationen (indirekte oder auch sinngemäße Zitate) sollten durch möglichst genaue Quellenangabe kenntlich gemacht werden. Dies gilt für sämtliche Texte, die man verfasst, also für Seminararbeiten, Bachelorarbeiten und Masterarbeiten.

Fallbeispiel für Plagiate:

Originalquelle:

„Die Ökozonen sind Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse, Lebensweisen von Pflanzen und Tieren sowie Ertragsleistungen in der Agrar- und Forstwirtschaft auszeichnen“ (Jürgen Schultz, Die Ökozonen der Erde, 3. Aufl., 2002, S. 18).

Version 1:

Die Ökozonen sind Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse, Lebensweisen von Pflanzen und Tieren sowie Ertragsleistungen in der Agrar- und Forstwirtschaft auszeichnen.

Kommentar: Dies ist ein Plagiat. Es handelt sich um eine wortwörtliche Wiedergabe des Texts (direktes Zitat). Quelle und Anführungs- und Schlusszeichen fehlen.

Version 2:

Die Ökozonen sind Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse, Lebensweisen von Pflanzen und Tieren sowie Ertragsleistungen in der Agrar- und Forstwirtschaft auszeichnen (Schultz 2002, S. 18).

Kommentar: Immer noch ein Plagiat. Es reicht nicht aus, nur die Quelle anzugeben. Es fehlen Anführungs- und Schlusszeichen, welche den Text als direktes Zitat kennzeichnen.

Version 3:

Die Grossräume der Erde, können u.a. anhand der jeweils eigenständigen Klimagenese in Ökozonen unterteilt werden.

Kommentar: Ebenfalls ein Plagiat. Der Satz der Quelle wurde umgestellt bzw. vereinfacht und einige Wörter wurden weggelassen. Der Autor oder die Autorin suggeriert, dass diese Aussage das Resultat seiner eigenen Überlegungen ist. Es fehlt aber die Quellenangabe.

Fallbeispiele für eine korrekte Wiedergabe eines Gedanken bzw. einer Erkenntnis:

Originalquelle:

„Die Ökozonen sind Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse, Lebensweisen von Pflanzen und Tieren sowie Ertragsleistungen in der Agrar- und Forstwirtschaft auszeichnen“ (Jürgen Schultz, Die Ökozonen der Erde, 3. Aufl., 2002, S. 18).

Version 1:

„Die Ökozonen sind Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse, Lebensweisen von Pflanzen und Tieren sowie Ertragsleistungen in der Agrar- und Forstwirtschaft auszeichnen“ (Schultz 2002, S. 18).

Kommentar: Korrekt. Der Autor oder die Autorin zitiert den Originaltext mit Anführungs- und Schlusszeichen und gibt die genaue Quelle an.

Version 2:

Die Erde lässt sich in verschiedene Ökozonen unterteilen. Hierbei handelt es sich bei den sogenannten Ökozonen um „Grossräume der Erde, die sich durch jeweils eigenständige Klimagenese, Morphodynamik, Bodenbildungsprozesse u.a. auszeichnen“ (Schultz 2002, S. 18).

Kommentar: Korrekt. Der Autor oder die Autorin verwendet hier eine Allgemeinaussage der Geowissenschaften als einleitenden Satz. Danach wird der übernommene oder auch abgeänderte Text richtig zitiert mit Anführungs- und Schlusszeichen und genauer Quellenangabe.

Version 3:

Die Grossräume der Erde können zum einen in sogenannte Ökozonen (Schultz 2002, S. 18) unterteilt werden, die sich durch eigenständige Merkmale auszeichnen. In diesem Zusammenhang spricht man auch von Landschaftszonen bzw. Landschaftsgürteln (Leser 2011, S. 504).

Kommentar: Korrekt. Der Autor oder die Autorin verwendet hier allgemein bekannte Aussagen der Geowissenschaften und gibt aber auch die genauen Quellenangaben an.